

SERVUS – sagt Evi Strehl

Evi Strehl, die von 1984 bis 2003 die 2. Vorsitzende unseres Vereins war, hat im August ihre berufliche Laufbahn beim Bayerischen Rundfunk beendet und ist in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Die Oberpfalz verliert dadurch eine wichtige Stimme im öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Besonders präsent war sie durch die Sendung „Servus! Musik und Gäste“, die auch nicht so bekannten Personen und Gruppen ein Forum gab.



Roland Frank hat sich mit ihr unterhalten.

Liebe Evi, wo bist du gewachsen, waren deine Eltern musikalisch aktiv?

Ich bin Jahrgang 1958 und in Edelsfeld im Landkreis Amberg-Sulzbach aufgewachsen, einem fußballbegeisterten Dorf, in dem es damals außer zwei Kirchenchören und einem Posaunenchor keine Musikanten gab.

Mein Vater arbeitete 1967 als Bergmann in den Gruben der Maxhütte. Dort lernte er Paul Schertl aus Königstein kennen, der sich nebenbei mit Musikunterricht und als Musikant (u.a. beim Ossinger Trio) etwas dazu verdiente. Schertl hatte bereits ein Auto und so lockte ihn mein Vater ins benachbarte Edelsfeld: „Wenn Du einmal in der Woche kommst, besorge ich Dir mindestens fünf Musikschüler – damit sich das für dich lohnt. Und den Raum stellt dir meine Schwester (Gastwirtin Else Heldrich) zur Verfügung, die hat einen kleinen Saal.“

Irgendwann waren es viel mehr Schüler und sie kamen auch aus den umliegenden Dörfern, um beim „Paule“ Akkordeon, Gitarre und Melodica zu lernen oder „mein“ Wahlinstrument, die Zither. Mit meinem Vater habe ich auch gern gesungen – zu Sendungen im Radio mit bayerischer Unterhaltungsmusik oder zu einer der ersten Schallplatten der „Birgländer“, deren Lieder und Melodien ich bald auswendig konnte. Diese ausdruckskräftige Spielweise der Musikanten und den kernigen Frauengesang der Birgländer Moila (Sängerinnen) haben mich sehr beeindruckt.

Die Birgländer Musikanten spielten damals auch oft auf den diversen Kirchweihen, die im Sommer abwechselnd in den Dörfern gefeiert wurden und dorthin nahm mich mein „Beckn-Opa“ mit, wenn er seine Semmeln auslieferte. Ich hab heute noch das phänomenale Klarinettenspiel des Hermann Kratzer im Ohr, der wie kein anderer die Triller beherrschte.

Welche Instrumente spielst du, in welchen Gruppen bist oder warst du aktiv?

Nachdem ich drei Jahre Zitherunterricht genossen hatte, gründete eine Freundin meiner Mutter, Gretl Pirner aus Neumühle eine 9-köpfige Musik und Gesangsgruppe, in der auch ihre beiden Töchter mitspielten: „weil die Mädchen sonst ja gleich wieder aufhören, wenn sie in keiner Gruppe sind“:



Mit den Weissenberger Moilan war ich ca. zehn herrliche Jugendjahre unterwegs. Wir umrahmten örtliche „Heimatabende“ und sonstige Veranstaltungen, besuchten die Monatstreffen der Oberpfälzer Volksmusikfreunde (OVF) und wurden auch von Otto Peisl zu Volksliedkreis-Veranstaltungen eingeladen. Damals

bekam ich schon die Konkurrenz zwischen dem Oberpfälzer Volksliedkreis um Otto Peisl und OVF um Karl Männer mit, die sich irgendwie die Oberpfalz untereinander aufgeteilt hatten und der Chamer Otto Peisl wollte unbedingt in unserem Heimatlandkreis Amberg-Sulzbach, also im „Karl-Männer-Land“, Gruppen für seinen Verein gewinnen. Da wir Weissenberger Moila sowieso beim Opf. Waldverein Weissenberg angesiedelt waren, entschieden wir uns, weder zum Peisl- noch zu Männer-Verein zu gehen. Außerdem schlossen wir Freundschaft mit der Egerlandjugend in Sulzbach-Rosenberg und deren Leitern Willi Dürschmidt und Seff Heil. Letzterer gab mir in späteren Jahren wichtige Impulse und Hilfestellungen für meine heimatpflegerische Arbeit.

In unseren schmucken weiß-blauen Dirndl – einer der früh erneuerten Trachten des damaligen Bezirksheimatpflegers Dr. Adolf Eichenseer – sahen wir Weissenberger Moila adrett aus und unsere Singweise war unserem jugendlichen Unge- stüm geschuldet: Den



„Hans blei dou“ zum Beispiel sangen wir mit atemberaubender Geschwindigkeit, die den traditionell ausgerichteten Birgländern um Hanns Binder so gar nicht gefiel. „Das ist doch ein Volkstanz“ – hörten wir immer wieder – sowas muss man langsamer singen, im Tanztempo.

So langsam lernten wir dann schon was sich gehörte und was erwartet wurde in der Volksmusikszene jener Zeit. Von ca. 1969 bis 1979 haben wir miteinander gesungen und musiziert, sind zusammen erwachsen geworden und mit den meisten treffe ich mich immer noch. Dann der Bruch: Die einen gingen zum Studium fort, die anderen heirateten und gründeten eine Familie, die Weissenberger Moila lösten sich auf und ich war ein ganzes Jahr musikalisch heimatlos – und auf der Suche nach einer neuen volksmusikalischen Betätigung. Der Kirchenchor reichte mir nicht.

Bei einem Besuch im damaligen Bernrichter Wirtshaus fragte man mich, ob ich bei den neuen Birgländer Moilan mitsingen wolle – die bisherigen Sängerrinnen hör-



ten auf. Und ob ich wollte. Vier weitere junge Frauen kamen dazu, die teilweise schon im Verein mittanzten und da ich die einzige mit Instrumentenkenntnissen war, wurde ich die Leiterin. Ich konnte neben der Zither auch ein bisschen Akkordeon und lernte rasch dazu, um die Musikbegleitung zu den gesungenen Bairischen selbst machen zu können. Endlich konnte ich diese mitreißenden Lieder von der Birgländer-Platte singen – in der Art der früheren Sängerrinnen.



Der große alte Mann des Heimatvereins Birgland war Hanns Binder aus Sulzbach-Rosenberg. Vorsitzende wechselten, der „Kulturwart“ blieb der gleiche: Binder bemerkte mein großes Interesse an Musik, Gesang sowie Heimatgeschichte und nahm mich damals unter seine Fittiche. Es war ein Verhältnis wie vom Großvater zur Enkelin – ich fuhr ihn überall hin, wo er eingeladen war und

lernte so alle Volksmusikgrößen dieser Zeit kennen: Bald war ich bestens vernetzt in der Oberpfalz und darüber hinaus – denn Mittel- und Oberfranken grenzen an das Amberg-Sulzbacher Land. Mit meinen Birgländer Moilan sang ich bei unzähligen Sängers- und Musikantentreffen, gründete die Birgländer Stubenmusik sowie einige Jugendmusik- und Gesangsgruppen und betreute außerdem mit der „Birgländer Jugend“ zwischen 30 und 40 junge Menschen, die zum Singen und Tanzen kamen.



Und da gabs ja auch noch die Woizkirwa in Sulzbach, die die Birgländer nach dem ländlichen Vorbild begründet hatten und zusammen mit dem Trachtenverein Stamm Mitte August im Stadtzentrum ausrichten.

Ich übernahm die dazugehörigen Tanz- und

Singproben für die jungen Leute, weil sich sonst grad niemand drum kümmerte. Mit einem Schallplattenspieler oder Tonbandgerät war so ein Tanzübungsabend schwierig zu gestalten. Also erweiterte ich noch schnell meine Akkordeonkenntnisse und war nun selbst die Tanzmusikantin.

Als mich Hanns Binder fragte, ob ich mit ihm nach Leinhof ins Birgland rausfahren würde, um der dortigen Ortsjugend Tanzen und Singen für die Kirwa beizubringen (weil er sich zu alt dazu fühlte), begann eine extrem zeitintensive Feierabendtätigkeit für mich: Nach 8 Stunden Arbeit in der Barmer Krankenkasse sauste ich ab 17 Uhr erst zu diversen Proben mit meinen Musik- und Gesangsgruppen, um dann gegen 19.30 Uhr in irgendein Dorf zu fahren und dort Tanzkurse zu geben.

Erst entwickelte sich das Sulzbacher Land zum Kirchweihparadies; nach und nach verbreitete sich diese Begeisterung auch in den alten Landkreis Amberg und weit darüber hinaus. Jugendliche aus vielen Dörfern wollten plötzlich ihren eigenen Kirwabaum austanzen. Ich nutzte diese große Chance, um den Jungen neben Rundtänzen wie Polka, Schottisch, Walzer und Dreher auch die alten Bairischen (Zwiefachen) beizubringen und ermunterte sie, neben den bekannten Kirchweihliedern auch selbst Gstanzln (Schnaderhüpfln) zu machen.

Der Tanz um den Kirchweihbaum mitsamt all den zugehörigen Bräuchen ist derart wiedererstanden, dass er aktuell sogar in das bayerische Landesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen worden ist.





Mit den Oberpfälzer Jurasängerinnen auf dem Kutschbock in Nürnberg

Wie bist du zu den Oberpfälzer Volksmusikfreunden gekommen und welche Funktionen hattest du inne?

Natürlich hatte ich durch die Weißenberger Moila und die Birgländer Gruppen auch schon den Landkreisbeauftragten der OVF, Hermann Frieser, kennen gelernt.

Da ich selbst schon einige Veranstaltungen organisierte, war eine Zusammenarbeit mit ihm logisch. Ich wurde natürlich auch Mitglied des Vereins und so bekam ich 1984 auch die Ein-



Auf Initiative von Evi Strehl (li.) kam die Königsteiner Volksmusiksammlung zustande. Sie griff dazu in den Fundus von Wilhelm Neidel. Mit im Bild der 1. Vorsitzende der Oberpfälzer Volksmusikfreunde, Lothar Bauer, und Maria Böfle, die die Notenschrift besorgte.

ladung zur Jahreshauptversammlung mit Neuwahl in Kastl. Jedenfalls war damals der Posten des/der 2. Vorsitzenden vakant und ich wurde von den Anwesenden intensivst bearbeitet, mich doch dafür wählen zu lassen.

Fast 20 Jahre habe ich dieses Ehrenamt ausgeübt und konnte mich nun mit meinen Ideen auch bei den Volksmusikfreunden verwirklichen. Der größere Radius gefiel mir, ich war jetzt in der ganzen Oberpfalz unterwegs mit meinen Veranstaltungsformaten und gleichzeitig auch bei Lehrgängen des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege aktiv – erst als Teilnehmerin, später als Referentin. Auch der Oberpfälzer Bezirksheimatpfleger Dr. Adolf Eichenseer schätzte mein Engagement in Sachen zeitgemäßer Heimatpflege sowie meine Empfehlung von guten Musik- und Gesangsgruppen für seine Veranstaltungen.

Wie kamst du zum Bayerischen Rundfunk?

Dass ich nebenbei noch diverse Volksmusik-Platten und CDs mit verschiedenen Gruppen machte, sprach sich auch im benachbarten Franken rum. Der zuständige BR-Volksmusikredakteur in Nürnberg, Werner Aumüller fragte mich 2001, ob ich als freie Mitarbeiterin ca. 2 1/2 Tage pro Woche in der Redaktion mitarbeiten wolle. Gefragt war die Zusammenstellung von täglichen Sendungen, Aufnahmeleitung, Moderation usw. Damals wurde die Volksmusik im BR noch auf Bayern 1 gesendet und war regional getrennt in Nord und Süd – also Nürnberg und München. Ich kannte beides – denn in meinem Sulzbacher Wohnturm lief im Wohnzimmer von 19-20 Uhr das Radio mit Volksmusik aus München und in der Küche hörte ich gleichzeitig die B1 Volksmusik aus dem Studio Franken. Beide Radios hatten Aufnahmemöglichkeiten - noch heute besitze ich hunderte von Kassetten-Mitschnitten.

2001 habe ich für diese „freie Mitarbeit“ im Studio Franken meine Tätigkeit bei der Barmer-Krankenkasse reduziert, aber ich war ja seit 1992 auch noch als Kreisheimatpflegerin im Landkreis Amberg-Sulzbach unterwegs. In dieser Zeit rief ich die Mundarttage ins Leben, organisierte Singstunden und Musikantentreffen und war mit meinen Tanzkursen aktiv. Das ging an die Substanz! Eine Entscheidung stand an, wie es künftig weitergehen sollte, ohne mich völlig zu verausgaben.

Zu dieser Zeit war Fritz Mayr der Volksmusikchef beim Bayerischen Rundfunk in München. Bereits seit 1991 moderierte ich dort jährlich ein bis zwei Volksmusiksendungen, wobei ich bei der Thematik freie Hand hatte. Als es ca. 2003 um die Nachfolge von Fritz ging, wurde ich zu dessen Chef Axel Linstädt nach München eingeladen, der mich kennen lernen wollte. Ich denke heute noch an das mulmige Gefühl: "Hab ich was falsch gemacht, warum will er mich sehen?" Zunächst sollte ich mich um die zweite Stelle in der damaligen Abteilung Volksmusik bewerben, dann gings um die erste. Nach intensivem Überlegen bewarb ich mich und bekam den Zuschlag für die Nachfolge von Fritz Mayr. Doch diese Entscheidung bedeutete auch den Abschied vom Studio Franken. Das fiel mir schwer, denn die Kollegen und die Volksmusikfreunde dort waren mir ans Herz gewachsen. Vor der Aufgabe in München hatte ich den allergrößten Respekt, aber es war die einzige Chance, mein Hobby zum Beruf zu machen. Meine anfängliche Schwellenangst linderte der Konfirmationsspruch meiner Großmutter, Psalm 23 (Der Herr ist mein Hirte)!

BR-Heimat – erzähl uns, wie es dazu kam

Ich gab meine Musik- und Gesangsgruppen auf, verkaufte meinen selbst sanierten Sulzbacher Stadtturm und zog nach München. Dort war ich vom 1.1.2004 bis zum 31.12.2007 die Leiterin der Abteilung Volksmusik, was mir zunehmend schwerfiel – die Gründe mag ich hier nicht ausführen. Als eine Stelle für die digitale Zukunft der Volksmusik im BR geschaffen wurde, fühlte ich, dass ich meine Fähigkeiten dort besser entfalten würde können, was sich im Laufe der Zeit auch bewahrheiten sollte. Dazu sollte ein neues Konzept im gerade entstehenden Digitalprogramm

„Bayern plus“ ausprobiert werden. Neben deutschen Schlagern hatte dort auch die Volksmusik ihren Platz und so leitete ich ab 1.1.2008 die „Programmentwicklung Volksmusik“ im Bayerischen Rundfunk mit zuletzt sechs Stunden Volksmusik am Tag. Mittlerweile war nämlich auch der Heimatspiegel von Bayern 2 zu Bayern plus verlegt worden. Letzteres rief heftigste Hörer-Proteste hervor, denn um Bayern plus zu hören, brauchte man eines der neuen Digitalradios oder einen Internetzugang – und die meisten hatten nur ein UKW-Gerät daheim. Ich bekam viel Frust und Wut über diese BR-Entscheidung zu spüren und entwickelte daher die verschiedensten Ideen, um die Hörschaft über das wachsende digitale Volksmusikangebot zu informieren. Langsam wurde diese Neuerung aber angenommen und immer mehr Hörer kauften sich Digitalradios, wohl auch deshalb, weil sehr schnell viele digitale Sendestationen installiert wurden. Für meine monatliche Programmvorschau hatte ich mit der Zeit fast 5000 Höreradressen zusammengestellt, die ich alsdann regelmäßig auf dem Laufenden hielt.

Es war viel Fingerspitzengefühl erforderlich, um ein reines Schlager-Planungsprogramm (Musikmaster) in eine Volksmusikplattform zu transformieren. Das Klientel der Volksmusik stellt durchaus spezielle Ansprüche an den Rundfunk, was sich schon allein aus der Vielzahl unterschiedlicher Regionen mit ihren Dialekten und den lokalen Eigenheiten von Musik und Gesang ergibt.

Nun war ich glücklich, jetzt meine eigenen Spuren legen zu können und meine Ideen zu verwirklichen. Ich rief die Reihe „Schätze aus dem Schallarchiv“ ins Leben (Sonn- und Feiertag 16-17



Uhr), konnte Stofferl Well als Moderator gewinnen („Stofferls Wellmusik“ mit Gästen – jeden ersten Sonntag im Monat 14-15 Uhr). Foto: hier mit Stofferl Well und Markus Moosburger (links) von den Bauernseufzern.

Außerdem lud jeden Freitag Sänger- und Musikanten sowie Heimat/Volksmusikpfleger und sonstige Kulturschaffende zum Gespräch in meine zweistündige Sendung „Servus“ ein. Alle Sendungen sind im BR Schallarchiv archiviert und bilden ein hörbares Nachschlagwerk über 20 Jahre Volksmusikentwicklung/Volksmusikarbeit in Bayern.

Bei „Servus!“ waren auch die Oberpfälzer Volksmusikfreunde mehrmals zu Gast – hier anlässlich des 50-jährigen Bestehens mit Ehrenvorsitzendem Lothar Bauer, Vorsitzendem Christian Preuß und Festschrift-Autor Alfred Merl.



Dann kam ein neuer BR-Intendant (Ulrich Wilhelm) und er griff die Idee von Bayern plus Chef Thomas Gaitanides auf, Schlager und Volksmusik auf Bayern plus wieder zu trennen und für die Volksmusik einen eigenen, weiteren Digitalkanal zu gründen. Mit Gaitanides entwickelte ich dazu ein eigenes Sendeschema, das in Grundzügen in der heutigen BR-Heimat wieder zu finden ist. Intendant Wilhelm wollte bei dieser Gelegenheit alle Volksmusikangebote des BR-Hörfunks bündeln und verlegte nun auch die Volksmusikstunde in Bayern 1 (von 18-19 Uhr) ins Digitale.

Die Hörerproteste gegen die „Verbannung“ der Volksmusik von UKW ins Digitale ähnelten dem früheren Heimatspiegel-Verlegungsprotest, aber es half alles nichts: Ab 2.2.2015 ging BR Heimat an den Start. Chef wurde Stefan Frühbeis, der seit meinem Ausscheiden die Bayern 1 Volksmusik leitete und nun für ein digitales 24-Stunden Programm verantwortlich war. Ich behielt alle meine bisherigen Sendungen und wurde zusätzlich noch so eine Art „Musikmaster-Vermittlerin“ für die bisherigen Bayern 1-Volksmusikkollegen, die sich nun ins digitale Zeitalter einfinden mussten.

Wann gehst du in den Ruhestand, was hast du in Zukunft vor?

Ab 1.9.2023 bin ich Rentnerin und freu mich sehr drauf, wieder mehr Zeit zum Lesen, Garteln, Kochen, Reisen und zum Musizieren zu haben. Meine Zither und Drehleier warten schon auf mich, grad lerne ich auch noch das Tenorhornspielen, um beim benachbarten Posaunenchor mitspielen zu können (ein Kindheitstraum) und mit einem Nachbarn übe ich Arien- und Weisenblasen.

Als Dozentin bin ich u.a. bei der Münchner Volkshochschule für bayerische Themen engagiert (Gstanzlworkshop, offene Singen, Stubenmusik), auch ist sicher mal die eine oder andere Moderation gefragt oder die Mitwirkung als Referentin auf Volksmusiklehrgängen. Für meine Heimatgemeinde Edelsfeld werde ich weiterhin Interviews mit Menschen aus der Region führen (www.edelsfeld.de – Edelsfelder Geschichte/n).

Und zuletzt schwebt mir so eine Art Web-Radio vor – ein hörbares Nachschlagwerk authentischer TradMusik. Mal sehen, was draus wird – Mitstreiter sind willkommen. Über meine grad entstehende Homepage bin ich unter: www.strehlizie.de erreichbar.